

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 46

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fluglärm

Lieber Nebi

Als langjähriger begeisterter Nebi-Leser muss ich jetzt doch auch einmal meine Enttäuschung über eine Deiner Karikaturen zu Papier bringen. Ich weiss, dass Karikaturen überspitzt auf ein Problem aufmerksam machen wollen. Die Zeichnung von H. U. Steger auf Seite 6 der Nummer 43 packt das Problem aber von der verkehrten Seite an. Das Flugfeld Hausen a. A. dient der Schweiz. Luftverkehrsschule (SLS) als Basis für die Grundausbildung von Piloten für unsere Swissair. Diese Ausbildung geschieht ausschliesslich auf einmotorigen Kolbenflugzeugen. Findest Du es da nicht auch etwas unfair, wenn auf der Zeichnung vor allem Helikopter, Militär-Jets und mehrstrahlige Verkehrsflugzeuge zu finden sind?

Die SLS ist auf die Erhöhung der Bewegungszahl auf ihrem Heimatflugplatz angewiesen, wenn sie überhaupt noch in der Lage sein soll, Piloten auszubilden. Schon jetzt muss jede Weiterausbildung (immer noch mit Kolbenmotorflugzeugen) auf andere Flugplätze vor allem im Ausland (USA) verlegt werden. O heiliger St. Florian...

Für alle anderen Piloten ist das Flugfeld Hausen gesperrt. Nur einer Handvoll Mitglieder der Fluggruppe Swissair wird hier (wenn auch ungern) Gastrecht gewährt. Ich glaube daher kaum, dass die «Hobby-Lobby» zugeschlagen hat.

So gesehen, finde ich es schade, dass Du einer eindeutigen Polemik eine ganze Seite zur Verfügung gestellt hast. Eugen Meier, Pfäffikon

*

Zu Herrn Meiers Vorwürfen ist folgendes zu bemerken: Ueber dem Gebiet des Klosters Kappel setzen die nach Süden startenden Verkehrsflugzeuge zum Steilflug an. Fast täglich ausser am Wochenende brausen Militärfliegerstaffeln im Tiefflug über die Dörfer des Knauer Amts. Sehr häufig, vor allem im Sommer, beglücken knatternde Helikopter unser Wohngebiet, von wo aus sie starten, weiss ich nicht. Das Flugfeld Hausen (Regierungsrat 1963: ein provisorisches Interimsflugfeld) wurde trotz aller gegenteiligen behördlichen Versprechen an die umliegenden Gemeinden ständig weiter ausgebaut. 1978 standen der Privatfirma Swissair 16000 Flugbewegungen für ihre Luftverkehrsschule zu. Davon trat sie 5000 Bewegungen an private Sportflugclubs ab. Nun wurde vom Eidg. Luftamt (es nennt sich selber in einem eigenen Protokoll noch immer so) die Zahl der Bewegungen auf 23000 erhöht (17000 Swissair, 6000 Privatclubs). Die Swissair behauptet, sie müsse unbedingt mehr Piloten ausbilden, die Interessengemeinschaft schweiz. Berufspiloten meldet andererseits 500 vollausgebildete arbeitslose Schweizer Berufspiloten. Ich bekämpfe jede Art von Lärm, deshalb bin ich auch für ein Nullwachstum bei der Fliegerei und beim Fluglärm.

Ich habe mir erlaubt, anhand des

BRIEFE AN DEN NEBI

Telefonbuches den Beruf von Herrn Meier herauszufinden: Flugfeld-leiter.
H. U. Steger

NB. Nationalrat H. G. Lüchinger (FDP) hat im Zusammenhang mit diesem Thema im Nationalrat eine schriftliche Anfrage eingereicht.

Werben ohne zu lügen

Sehr geehrter Schreiber Ueli
Ihr Artikel im Nebelspalter Nr. 44 hat uns ausserordentlich gefreut, natürlich auch ein wenig deshalb, weil Sie darin die Schweizerische Verkehrszentrale (SVZ) von Ihren allzu berechtigten Vorbehalten lobend ausnehmen. Vielen Dank für die Blumen – oder die «Bärnerrose», zwar keine Blume, jedoch ein natürliches Produkt der einheimischen Landwirtschaft. «Wahrheit in der Werbung» war das Gebot des ehemaligen Direktors Dr. Werner Kämpfen. Er ist ein Literat und hat es stets verstanden, in einer natürlichen Sprache das zu sagen, was die Schweiz wirklich zu bieten hat, und zwar so, dass es auch glaubhaft war. Am 1. September 1979 hatte der Unterzeichnete seine Nachfolge angetreten, wahrlich kein leichtes Amt, wenn man auf den grossen Vorgänger blickt. Es ist und bleibt aber auch unser Bestreben, die Darstellung der Schweiz auf Wahrheit zu gründen, unsere Eigenart auch im Ausland hervorzuheben, unser Land nicht zu «verkaufen», sondern zu empfehlen.

Wir hoffen, dass Sie auch in den kommenden Jahren Veranlassung

finden werden, die Werbefachleute der Schweizerischen Verkehrszentrale zu «lieben», auch wenn wir unseren «Feldzügen» weniger die Werbung als vielmehr die Information hinzufügen möchten. Dabei wünschen wir uns genügend Abwehrkräfte gegen Strömungen, die die gute Werbung immer mehr gegen «Abwerbung» eintauschen möchten.

Mit dem nochmaligen Dank für Ihren wirklich gelungenen Artikel, zu dem wir Ihnen herzlich gratulieren, verbleiben wir mit freundlichen Grüssen

Schweizerische Verkehrszentrale
Walter Leu, Direktor

Vernachlässigter Wald

Lieber Nebelspalter

Fast tut es uns leid, auf ein Missverständnis im Artikel «Völker, hört die Signale!» von Bruno Knobel in Nr. 42 hinweisen zu müssen, zu gut hat uns dieser gefallen. Es ist richtig: rund $\frac{1}{3}$ des Holzes, das in unseren Wäldern wächst, wird vom Mensch nicht verwertet! Dabei handelt es sich aber nicht um zwei Milliarden m³, sondern «nur» um rund zwei Millionen. Doch auch dies ist eine beträchtliche Menge: jedes Jahr eine 1 m hohe Beige von 1 m langen Holzrugeln von 2850 km Länge. Dies entspricht etwa der Luftstrecke von Bern ans Nordkap! Diese Zahlen betreffen erst das wirtschaftlich nutzbare, also mindestens armdicke Nutzholz. Dazu kommen demnach noch alle dün-

neren Aeste von rund drei Millionen Bäumen!

Diese gigantische Menge Holz wird tatsächlich nicht genutzt, d. h. im Wald belassen. Sie kann aber nicht einfach gesammelt werden, denn das Holz wird von den Bäumen ja nicht als fertiges Brennholz auf den Boden geworfen, sondern es wächst in Form von Jahrringen rund um den Stamm an. Die Bäume wachsen und werden älter und ab einem gewissen Alter auch gebrechlicher. Werden nun nicht regelmässig alte Bäume geschlagen, damit die jungen Platz, Licht und Nährstoffe erhalten, die sie zum Aufwachsen brauchen, so überaltert der Wald als Ganzes. Als Folge davon kann es geschehen, dass bei Stürmen, Nassschneefällen oder Lawinen ganze Waldpartien zusammenbrechen – mancher Leser erinnert sich wohl noch an das Katastrophenjahr 1967, als in der Schweiz an einem einzigen Tag über 35 km² Wald vom Sturm restlos umgelegt worden sind.

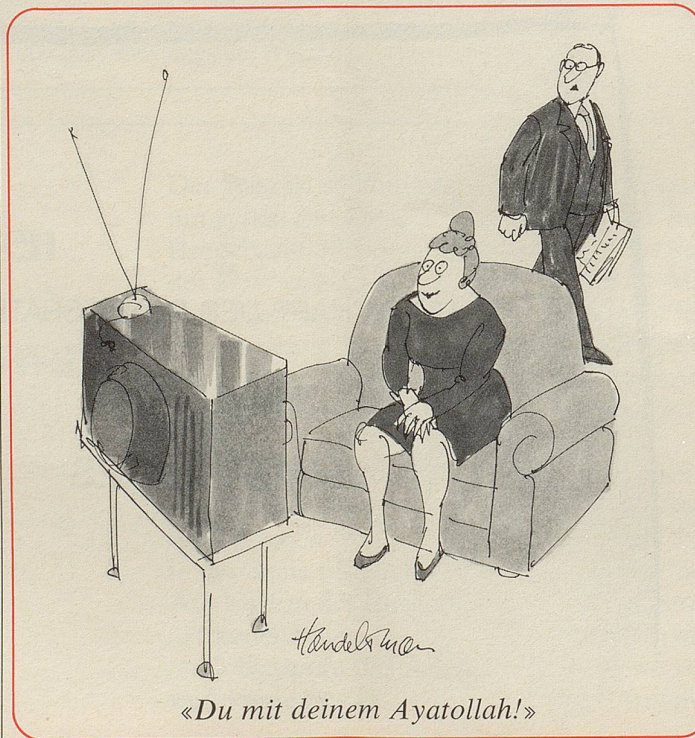
Der Rohstoff Holz wird dabei nicht zerstört, aber der Aufwand ist sehr gross, diese zerbrochenen und kreuz und quer übereinanderliegenden Stämme zu bergen. Für Mensch und Wald ist es besser, wenn der Förster einen Holzschlag zum voraus planen kann. Er wird zur richtigen Zeit am rechten Ort Holz schlagen, so dass der Wald seine Schutzwirkungen gegen Lawinen, Steinschlag, Erosion und Hochwasser ununterbrochen ausüben kann.

Es wäre also jedermanns Wunsch, dass die Wälder regelmässig gepflegt werden und gleichzeitig laufend Holz geerntet wird. Heute tun dies aber viele Waldbesitzer nicht mehr, weil sie mit dem Erlös aus dem Holzverkauf kaum mehr die Löhne für die Waldarbeiter und den Abtransport des geschlagenen Holzes bezahlen können. Schuld daran ist das ständige Ansteigen der Löhne in den letzten Jahren bei gleichzeitigem Stagnieren der Holzpreise.

Mögliche Massnahmen von Bund und Kantonen – sie besitzen selber nur 6% aller Wälder der Schweiz – sind die finanzielle Unterstützung von Waldzusammenlegungen und vor allem Waldstrassen. Diese senken die Kosten für die Holzerte, indem sie die Zufahrt für die Arbeiter und den Abtransport des geschlagenen Holzes wesentlich erleichtern. Zudem können auf diese Weise jederzeit kranke und altersschwache Bäume aus dem Wald geführt werden. Natürlich sollen bestimmte Wälder gänzlich unberührt bleiben. Solange aber derart viel Holz ungenutzt bleiben muss und gerade in den – besonders schutzbedürftigen – Gebirgsregionen unseres Landes die Vernachlässigung der Waldpflege beunruhigende Ausmasse annimmt, sind verstärkte Anstrengungen zur Erschliessung unserer Wälder unumgänglich.

Mit Fr. 50.– pro Kopf der Bevölkerung unterstützt der Bund jährlich den «grossen» Strassenbau, nur Fr. 3.50 pro Person gibt er jährlich an Waldzusammenlegungen und Waldstrassen. Ist uns die Erschliessung dieser brachliegenden Energiequelle tatsächlich nicht mehr wert?

Bundesamt für Forstwesen
Öffentlichkeitsarbeit: René Graf



«Du mit deinem Ayatollah!»